

Wählerdynamiken 1997: Metelko-Experiment, Volksbegehren, Oberösterreich

Die elektorale Tektonik bei der Gemeinderatswahl in Kärnten, dem Gentechnik- und dem Frauen-Volksbegehren sowie bei der Landtagswahl in Österreich

Kurzfassung

Auch wenn keine bundesweiten Wahlen anstanden, war das Jahr 1997 doch von einigen spannenden Manifestationen des Wählerwillens gekennzeichnet. Die Klagenfurterinnen und Klagenfurter erteilten im März 1997 den Versuchen des Bürgermeisterkandidaten Siegbert Metelko, in der Stichwahl die FPÖ-Wähler des ersten Wahlganges für sich zu gewinnen, eine klare Abfuhr. Knapp einen Monat später motivierten Gentechnik- und Frauen-Volksbegehren insgesamt 1,35 Millionen österreichische Wahlberechtigte zum Gang auf die Bezirksämter. Im Oktober des Jahres zeigten die oberösterreichischen Wählerinnen und Wähler bei den gleichzeitig abgehaltenen Landtags- und Gemeinderatswahlen, in welchem hohem Maße zwischen Wahlen auf verschiedenen Ebenen differenziert wird.

Einleitung

Die Jahre 1994 bis 1996 waren für Wahlforscher spannende Zeiten, von der EU-Volksabstimmung über die beiden Nationalratswahlen bis zur EU-Wahl gab es einiges zu analysieren. 1997 war ein deutlich ruhigeres Jahr. Wir haben vier "kleinere", recht unterschiedliche Ereignisse einer näheren Analyse unterzogen: die Gemeinderatswahl in Klagenfurt, das Volksbegehren zur Gentechnologie und zeitgleich das sogenannte Frauen-Volksbegehren, und schließlich die Landtagswahl in Oberösterreich.

Als Daten für die Analyse standen jeweils die amtlichen Ergebnisse auf Ebene der Gemeinden, der Wahlsprengel bzw. der politischen Bezirke zur Verfügung, als Methode der Analyse wurde vor allem das Verfahren der Wählerstromanalyse angewandt.

Dabei wird versucht, aus den amtlichen Wahl- oder Abstimmungsergebnissen zu schätzen, wie sich die Wählerinnen und Wähler einer Partei einer früheren Wahl bei der jeweils aktuellen Wahl (oder Abstimmung) verhalten haben¹, bzw. in welchem Maße Stimmen-Splitting bei gleichzeitig stattfindenden Wahlgängen auftritt.

Das Metelko-Experiment

Bürgermeister-Kandidat Siegbert Metelko hat bei der Klagenfurter Gemeinderatswahl von 1997 versucht, freiheitliche Wähler durch eine betont FPÖ-freundliche Strategie (z.B. durch Inserate in deren Partei-Zeitungen) für sich zu gewinnen. Es war die Klagenfurter Antwort auf die für die SPÖ fundamentale Spannung, daß sie wahlstrategisch zwischen der FPÖ auf der einen Seite und den Grünen und Liberalen auf der anderen Seite steht. Sie kann also, will sie wie bei einer Stichwahl deutlich Stimmen zulegen, entweder Zugewinne von der FPÖ oder von den Liberalen und Grünen anstreben, beides zugleich erscheint unmöglich. Siegbert Metelko hat sich so deutlich wie kaum jemand zuvor um Stimmen aus den Reihen der FPÖ bemüht und ist dann bei der Stichwahl am 23. März 1997 dem ÖVP-Gegenkandidaten Scheucher mit großem Abstand unterlegen.

Tabelle 1: Ergebnis der Gemeinderatswahl Klagenfurt

| | GR-Wahl 9.3. | | BM-Wahl 9.3. | | BM-Stichwahl 23.3. | |
|-----------------|--------------|----------------|--------------|----------------|--------------------|----------------|
| | absolut | % der Wahlber. | Absolut | % der Wahlber. | Absolut | % der Wahlber. |
| SPÖ - Metelko | 14.193 | 20,6 | 12.898 | 18,7 | 11.543 | 16,7 |
| ÖVP - Scheucher | 13.476 | 19,5 | 18.604 | 27,0 | 24.302 | 35,2 |
| FPÖ - Lukas | 13.755 | 19,9 | 10.599 | 15,4 | | |
| Sonstige | 5.450 | 7,9 | 3.893 | 5,6 | | |
| Nichtwähler | 22.148 | 32,1 | 23.028 | 33,4 | 33.177 | 48,1 |
| Summe | 69.022 | 100,0 | 69.022 | 100,0 | 69.022 | 100,0 |

Die hier interessierende Frage ist, inwieweit sich die Wähler der FPÖ bzw. ihres Bürgermeister-Kandidaten Klaus Lukas von der Offensive Metelkos anwerben ließen. In der Tat waren dies nur sehr wenige: Etwa 900, also nur rund 8 Prozent der Lukas-Wähler, wechselten zu Metelko.

¹ Zur Methodik siehe Hofinger, Christoph/Ogns, Günther (1996): "Wählerwanderungen. Ein Vergleich fünf verschiedener Wählerstromanalysen anlässlich der Nationalratswahl 1995". In: Plasser, Fntz/Ullram, Peter A./Ogns, Günther (Hg.): Wahlkampf und Wählerentscheidung. Analysen zur Nationalratswahl 1995 (Schriftenreihe des Zentrums für angewandte Politikforschung; 10), Wien, S. 315-341.

Der überwiegende Teil (6.400 oder 60 Prozent) votierte im zweiten Wahlgang für Scheucher, 3.400 Lukas-Wähler, also fast ein Drittel, gingen beim zweiten Wahlgang nicht zur Wahl (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Wählerwanderungen von der ersten zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Klagenfurt 1997, absolut (auf 100 Stimmen gerundet)

| | Metelko 23.3. | Scheucher 23.3. | Nichtwähler 23.3. | Summe 9.3. |
|------------------|---------------|-----------------|-------------------|------------|
| Metelko 9.3. | 8.600 | 1.300 | 2.900 | 12.898 |
| Scheucher 9.3. | 600 | 15.100 | 3.100 | 18.604 |
| Lukas 9.3. | 900 | 6.400 | 3.400 | 10.599 |
| Sonstige 9.3. | 1.100 | 300 | 2.300 | 3.893 |
| Nichtwähler 9.3. | 200 | 1.200 | 21.500 | 23.028 |
| Summe 23.3. | 11.543 | 24.302 | 33.177 | |

Beispiel: Von den Wählern, die am 9. März Lukas gewählt haben, sind am 23. März 900 zu Metelko und 6.400 zu Scheucher gewechselt, 3.400 blieben der Stichwahl fern.

Metelko hat dafür sowohl an seinen Konkurrenten Scheucher als auch an die Nichtwähler verloren, und zwar insgesamt 4.200 Stimmen (1.300 an Scheucher und 2.900 an die Nichtwähler). Allein der Verlust an die Nichtwähler war damit mehr als dreimal so groß wie die Mobilisierung von Lukas-Wählern.

Tabelle 3: Stimmensplitting zwischen der Gemeinderatswahl und der ersten Bürgermeister-Direktwahl, absolut (auf 100 Stimmen gerundet)

| | Metelko | Scheucher | Lukas | Sonstige | Nichtwähler | Summe 9.3. |
|-------------|---------|-----------|--------|----------|-------------|------------|
| SPÖ | 10.500 | 2.200 | 100 | 300 | 900 | 14.193 |
| ÖVP | 100 | 12.500 | 100 | 300 | 400 | 13.476 |
| FPÖ | 1.100 | 2.000 | 10.100 | 500 | 200 | 13.755 |
| Sonstige | 800 | 1.600 | 100 | 2.500 | 300 | 5.450 |
| Nichtwähler | 300 | 300 | 200 | 200 | 21.100 | 22.148 |
| Summe 23.3. | 12.898 | 18.604 | 10.599 | 3.893 | 23.028 | |

Wie das Stimmen-Splitting bei der ersten Wahl (Tabelle 3) zeigt, hätte Metelko beim Versuch, Wähler zu aktivieren, in den eigenen Reihen anfangen können: Immerhin 18 Prozent oder 3.500 der SPÖ-Wähler hatten Metelko beim ersten Wahlgang nicht gewählt. Hier wäre eine Aktivierung wahrscheinlich einfacher gewesen als bei Lukas-Wählern, durch die Anbiederung bei der FPÖ ist es aber in den eigenen Reihen zu einer Deaktivierung gekommen: Nur mehr 62 Prozent der SPÖ-Wähler vom 9. März votierten am 23. März für Siegbert Metelko (Tabelle 4).

Tabelle 4: Wählerwanderung von der Gemeinderatswahl zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl, Aufteilung der Stimmen der Gemeinderatswahl in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Nichtwähler | Summe 9.3. |
|-------------|---------|-----------|-------------|------------|
| SPÖ | 62 | 11 | 28 | 100 |
| ÖVP | 1 | 87 | 11 | 100 |
| FPÖ | 13 | 60 | 27 | 100 |
| Sonstige | 11 | 24 | 65 | 100 |
| Nichtwähler | 1 | 6 | 93 | 100 |

Am meisten wäre für Metelko wahrscheinlich bei den Nichtwählern zu holen gewesen: Beim ersten Wahlgang waren rund 22.000 Wahlberechtigte zu Hause geblieben, ca. 1.000 weitere hatten kein Bürgermeister-Votum abgegeben. Vor allem die jüngeren Wahlberechtigten wurden durch den Wahlkampf kaum mobilisiert. Im ersten Wahlgang sind mehr als die Hälfte der unter 30jährigen nicht zur Wahl gegangen, bei der anschließenden Stichwahl sind überhaupt ganze zwei Drittel der Jungwähler den Urnen ferngeblieben.

Von diesem Reservoir von 23.000 wahlberechtigten Nichtwählern mobilisierte Metelko bei der Stichwahl dann nur 200 Wähler, also weniger als ein Prozent (Tabelle 4). Die Taktik Metelkos, Stimmen von FPÖ abzuwerben, hat dem Kandidaten also mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr geschadet, als jede andere Strategie es getan hätte.

Die Volksbegehren im April 1997

Ca. 1,35 Millionen Österreicherinnen und Österreicher haben Anfang April 1997 zumindest eines der beiden Volksbegehren unterschrieben – so gesehen war es eine Rekord-Eintragungswoche, die mehr Stimmbürger als jemals zuvor auf die Bezirksämter gelockt hat.

Tabelle 5: Teilnahme an den Volksbegehren

| | Wahlberechtigte | Frauen-Volksbegehren | | Gentechnik-Volksbegehren | |
|--------------------------|-----------------|-----------------------|-------------------|--------------------------|-------------------|
| | | Unterzeichner absolut | In % der Wahlber. | Unterzeichner absolut | In % der Wahlber. |
| Landeshauptst. mit Univ. | 1.663.272 | 233.333 | 14,0% | 355.009 | 21,3% |
| Andere Bezirke | 4.109.667 | 411.644 | 10,0% | 872.276 | 21,2% |
| Gesamt Österreich | 5.772.939 | 644.977 | 11,2% | 1.227.285 | 21,3% |

Die meisten, nämlich rund 705.000, ließen sich vom Gentechnik-Volksbegehren allein motivieren. Rund 522.000 leisteten zweimal ihre Unterschrift, während 123.000 sich nur für das Frauen-Volksbegehren entscheiden konnten (Tabelle 6). Mit anderen Worten: 57 Prozent der Gentechnik-Unterzeichner gaben keine Unterschrift für das Frauen-Volksbegehren ab, und 19 Prozent der Frauen-Volksbegehren-Unterzeichner dafür keine Gentechnik-Unterschrift.

Tabelle 6: Ausmaß des Stimmensplittings. Laut regressionsstatistischer Analyse der Bezirksergebnisse

| | | Frauen-Volksbegehren | | Summe |
|------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|-----------|
| | | unterschrieben | nicht unterschrieben | |
| Gen-Volks- begehren | unterschrieben | 522.000 | 705.000 | 1.227.000 |
| | nicht unterschrieben | 123.000 | 4.423.000 | 4.546.000 |
| Summe | | 645.000 | 5.128.000 | 5.773.000 |

Der größte Anti-Gen-Protest herrscht unter Grün-Wählern: Fast die Hälfte (47 Prozent) derjenigen, die bei der Nationalratswahl 1995 grün gewählt hatten, unterschrieben das Volksbegehren (Tabelle 7). Gefolgt werden sie von den Wählern des Liberalen Forums, die zu 37 Prozent für die Forderungen mobilisiert werden konnten. Dahinter folgen die SPÖ-Anhänger, die zu 26 Prozent unterschreiben gegangen sind, und die ÖVP (21 Prozent).

Tabelle 7: Anteil der Unterzeichner des Gentechnik- und des Frauen-Volksbegehrens nach Wählergruppen in Prozent

| Wahlverhalten bei der NRW 1995 | Gentechnik-Volksbegehren | Frauen-Volksbegehren |
|--------------------------------|--------------------------|----------------------|
| SPÖ | 26 | 13 |
| ÖVP | 21 | 4 |
| FPÖ | 15 | 2 |
| LIF | 37 | 38 |
| Grüne | 47 | 40 |
| Sonstige | 25 | 12 |
| Nichtwähler | 10 | 15 |
| Alle Wahlberechtigten | 21,3 | 11,2 |

Sicherlich eine Überraschung ist das vergleichsweise passive Verhalten der FPÖ-Wähler, die nur zu 15 Prozent gegen die Gentechnik unterzeichnet haben. Offensichtlich fehlte ihnen die Energie, die sie üblicherweise aus dem Konflikt mit der Bundesregierung ziehen.

Möglich ist auch, daß die Kronen Zeitung mit Schlagzeilen wie „Klima unterstützt Gen-Volksbegehren“ die Freiheitlichen demotivierte.

Die 1,23 Millionen Gentechnik-Gegner rekrutierten sich somit zu 39 Prozent aus SPÖ-Wählern, 23 Prozent kamen von der ÖVP, 13 Prozent von den Freiheitlichen, 7 Prozent von den Grünen und 8 Prozent von den Liberalen. Der Rest (10 Prozent) waren Nichtwähler der Nationalratswahl 1995.

Der relativ stärkste Pro-Frauen-Protest wurde von den beiden Kleinparteien (LIF, Grüne) mobilisiert. Etwa vier von zehn ihrer Wähler haben das Frauen-Volksbegehren unterschrieben. In absoluten Zahlen kamen jedoch die meisten Unterzeichner von der SPÖ.

Die 645.000 Frauen-Unterstützerinnen und -Unterstützer rekrutierten sich somit zu 37 Prozent aus SP-Wählern. 9 Prozent kamen von der ÖVP, 4 Prozent von den Freiheitlichen, 15 Prozent von den Grünen und 13 Prozent von den Liberalen. Der Rest (21 Prozent) waren Nichtwähler und Nichtwählerinnen der Nationalratswahl 1995.

Das Frauen-Volksbegehren hatte in den Landeshauptstädten mit Universitäten (also in allen bis auf Bregenz, Eisenstadt und St. Pölten) mehr Zulauf als in den ländlichen oder kleinstädtischen Strukturen. Der Gentechnik-Protest wurde hingegen etwas stärker in den ländlichen als in den städtischen Regionen mobilisiert (vgl. auch Tabelle 5).

Beim Gen-Volksbegehren lagen die Bundesländer Salzburg, Nieder- und Oberösterreich über dem Durchschnitt. Das Frauen-Volksbegehren wurde vor allem von den Wienerinnen (und Wienern) getragen. In der Bundeshauptstadt lag die Zustimmung sogar um ein Drittel über dem Durchschnitt. Ähnlich stark war die Unterstützung nur in Graz und in Salzburg. In Tirol und Vorarlberg lag die Beteiligung bei den beiden Volksbegehren um 30 bis 40 Prozent unter dem Durchschnitt.

Das Frauen-Volksbegehren wurde offensichtlich auch als Links-Rechts-Konflikt verstanden. Von den Freiheitlichen und den ÖVP-Wählern, die das Gentechnik-Volksbegehren unterstützten, haben die meisten (etwa vier Fünftel) dem Frauen-Volksbegehren die Unterschrift versagt. Von den SPÖ-Anhänger/-innen, die gegen die Gentechnologie unterschrieben, dürfte jede/r zweite für die Frauen unterschrieben haben. Bei Grünen und Liberalen haben wahrscheinlich die meisten beide Volksbegehren gleichzeitig unterzeichnet.

Während das Frauen-Volksbegehren also deutlich stärker von linken und urbanen Wählerinnen und Wählern getragen wurde, geht das Gentechnik-Volksbegehren quer durch die ganze Bevölkerung und ist mit traditionellen Konfliktmustern nicht zu erklären; die Mischung aus Öko-Protest, Technik-Skepsis und Boulevard-Aktionismus hat in Österreich in jedem Fall eine erstaunliche Breitenwirkung erreicht.

Die Landtagswahl in Oberösterreich 1997

Bei der Landtagswahl in Oberösterreich hat die SPÖ 4,4 Prozent der gültigen Stimmen verloren, um einen Prozentpunkt mehr als die ÖVP. FPÖ und Grüne haben jeweils etwa drei Prozent der gültigen Stimmen gewonnen, den Grünen ist es dadurch erstmals gelungen, in den Landtag einzuziehen (vgl. Tabelle 8). Das Liberale Forum, das zum ersten Mal kandidierte, ist mit 1,8 Prozent der gültigen Stimmen deutlich unter der Vier-Prozent-Hürde geblieben.

Tabelle 8: Ergebnisse der Landtagswahl in Oberösterreich am 5. Oktober 1997

| | ÖVP | SPÖ | FPÖ | Grüne | LIF | Sonstige | Wahlbet. |
|-----------|------|------|------|-------|------|----------|----------|
| LTW 1991 | 45,2 | 31,4 | 17,7 | 3,1 | - | 2,6 | 85,2 |
| LTW 1997 | 42,7 | 27,0 | 20,6 | 5,8 | 1,8 | 2,1 | 81,1 |
| Differenz | -3,5 | -4,4 | +2,9 | +2,7 | +1,8 | -0,5 | -1,7 |

Angaben in Prozent der gültigen Stimmen

Gleichzeitig fanden in allen oberösterreichischen Gemeinden Gemeinderatswahlen statt, zum ersten Mal übrigens auch Bürgermeister-Direktwahlen. Bei den Gemeinderatswahlen hat die SPÖ insgesamt um 7,1 Prozent besser abgeschnitten als bei der Landtagswahl, alle anderen Parteien sind hingegen hinter ihrem Landesergebnis zurückgeblieben (Tabelle 9).

Tabelle 9: Ergebnisse von Landtags- und Gemeinderatswahl am 5. Oktober 1997

| | ÖVP | SPÖ | FPÖ | Grüne | LIF | Sonst. | Wahlb. |
|-----------|------|------|------|-------|------|--------|--------|
| GRW | 41,7 | 34,1 | 18,9 | 1,8 | 0,8 | 2,8 | 77,3 |
| LTW | 42,7 | 27,0 | 20,6 | 5,8 | 1,8 | 2,1 | 79,0 |
| Differenz | -1,0 | +7,1 | -1,7 | -4,0 | -1,0 | 0,7 | -1,7 |

Ein Viertel der oberösterreichischen Wähler sind Stimmen-Splitter. Von den 1997 bei den oberösterreichischen Gemeinde- und Landtagswahlen 973.750 Wahlberechtigten² verhielt sich fast genau ein Viertel (234.000) nicht bei beiden Wahlen gleich (Tabelle 10). 24.000 (2,5 Prozent der Wahlberechtigten) wählten bei der Landtagswahl, blieben aber der Gemeinderatswahl fern oder wählten dort ungültig. Umgekehrt gaben rund 34.000 (3,5 Prozent der Wahlberechtigten) zwar bei der Gemeinderats-, nicht aber bei der Landtagswahl eine gültige Stimme ab.

² Bei den Gemeinderatswahlen waren mit 977.085 etwa 3.300 Oberösterreicher mehr wahlberechtigt als bei der Landtagswahl

Der Rest, also 176.000 oder 18 Prozent der Wahlberechtigten, sind "echte Splitter", also diejenigen, die bei den Wahlen 1997 zwei verschiedenen Parteien ihre Stimme gaben.

Tabelle 10: Stimmen-Splitting bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen 1997

| Wählertyp | absolut | in % |
|--|---------|-------|
| LTW-Wähler, aber GRW-Nichtwähler | 24.000 | 2,5 |
| GRW-Wähler, aber LTW-Nichtwähler | 34.000 | 3,5 |
| Stimmen-Splitter (verschiedene Parteien) | 176.000 | 18,0 |
| Zwischensumme "Inkonsistente Wähler" | 234.000 | 24,0 |
| Wahlabsinente bei GRW und LTW | 183.000 | 19,0 |
| Wähler der gleichen Partei bei GRW und LTW | 557.000 | 57,0 |
| Zwischensumme "Konsistente Wähler" | 740.000 | 76,0 |
| Wahlberechtigte insgesamt (gerundet) | 974.000 | 100,0 |

Von den restlichen 740.000 Wahlberechtigten gaben 183.000 bei keiner Wahl eine gültige Stimme ab, der Großteil davon dürfte gar nicht zur Wahl gegangen sein.³ 557.000 Wahlberechtigte (57 Prozent) schließlich waren konsistente Parteiwähler, also jene Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die bei Landtags- und Gemeinderatswahlen der gleichen Partei ihre Stimme gaben.

Zwischen den Landtagswahlen, die sechs Jahre auseinanderliegen, ist das Wahlverhalten stabiler als zwischen den Wahlen auf den verschiedenen Vertretungsebenen, die am gleichen Tag stattgefunden haben. Mit anderen Worten: Zwischen Landtags- und Gemeinderatswahl, die am gleichen Tag stattfinden, wird mehr gewechselt, als zwischen zwei Landtagswahlen, selbst wenn diese sechs Jahre auseinanderliegen.

³ Bei der Analyse des Stimmensplittings wurden Nichtwähler und ungültige Stimmen zu einer Kategorie zusammengefaßt.

Tabelle 11: Wechselwählen zwischen den Landtagswahlen 1991 und 1997

| Wählertyp | absolut | in Prozent |
|---|---------|------------|
| Mobilisierte Nichtwähler von 1991 | 18.000 | 2 |
| Demobilisierte (1991 gewählt, 1997 nicht) | 62.000 | 7 |
| Echte Parteien-Wechsler | 139.000 | 14 |
| Zwischensumme "Inkonsistente Wähler" | 219.000 | 23 |
| konstante Nichtwähler 1991 und 1997 | 143.000 | 15 |
| Wähler der gleichen Partei 1991 und 1997 | 611.000 | 63 |
| Zwischensumme "Konsistente Wähler" | 754.000 | 78 |
| Wahlberechtigte insgesamt | 973.000 | 100 |

Werte auf 1000 gerundet

Von Landtagswahl zu Landtagswahl haben "nur" etwa 14 Prozent der Wahlberechtigten von einer Partei zu einer anderen gewechselt, von Landtagswahl zu Gemeinderatswahl betrug der Anteil der echten Stimmen-Splitter hingegen 18 Prozent. Der Anteil der konstanten Parteienwähler liegt bei den beiden Landtagswahlen bei fast 63 Prozent, zwischen Gemeinderats- und Landtagswahl hingegen nur bei 57 Prozent.

Diese Inkonsistenz zwischen Gemeinderats- und Landtagswahl hat in erster Linie der SPÖ geschadet, die auf der Ebene der Gemeinden stabiler ist als auf Landesebene. Dies liegt aber vor allem auch daran, daß sie in vielen Gemeinden im Gegensatz zur Landesebene nicht durch Liberale oder Grüne konkurrenziert wird.

Die SPÖ

Die SPÖ hat bei der Landtagswahl in Oberösterreich hauptsächlich an die FPÖ verloren. Etwas mehr als ein Zehntel (12 Prozent) der SPÖ-Wähler von 1991 ist zur FPÖ gewechselt (siehe Abbildung 1, Tabelle 12). Fünf Prozent der SPÖ-Wähler von 1991 gingen 1997 nicht zur Wahl oder wählten ungültig. Auch an die ÖVP gab es Verluste, nämlich drei Prozent der SPÖ-Wähler von 1991. Ebenso viele sind zu den Grünen abgewandert.

In Zahlen bedeutet das, daß die SPÖ 30.000 ihrer Wähler von 1991 an die FPÖ verloren hat, ca. 12.000 sind diesmal der Wahl ferngeblieben, 9.000 sind zur ÖVP abgewandert. Diesen Verlusten stehen leichte Stimmengewinne gegenüber, vor allem von der ÖVP (8.000) und von der FPÖ (4.000). Es ist der SPÖ allerdings nicht gelungen, Nichtwähler zu mobilisieren.

Die SPÖ hat ihre Verluste hauptsächlich in den Dienstleistungszentren (- 5,5 Prozent) hinnehmen müssen, in den Agrargemeinden waren die Verluste eher gering (- 2,2 Prozent), ebenso in den Gemeinden, wo sie 1991 weniger als 20 Prozent der gültigen Stimmen hatte (- 1,3 Prozent).

Die ÖVP

Die ÖVP-Oberösterreich verlor ca. fünf Prozent ihrer Wähler von 1991 (17.000) an die FPÖ. Der größte Teil, nämlich sieben Prozent (27.000), wanderte zu den Nichtwählern ab. Jeweils ca. 2 Prozent ihrer Wähler von 1991 hat die ÖVP an SPÖ (8.000) und Grüne (9.000) eingebüßt. Im Gegenzug ist es der ÖVP allerdings gelungen, an die 9.000 ehemalige SPÖ-Wähler, etwa 8.000 FPÖ-Wähler und 7.000 Nichtwähler für sich zu mobilisieren.

Die ÖVP hat vor allem in ihren Hochburgen Stimmen eingebüßt (- 4,5 Prozent), in den Dienstleistungszentren ihr Ergebnis relativ gut gehalten (- 2,2 Prozent).

Abbildung 1: Wählerströme von der Landtagswahl '91 zur Landtagswahl '97

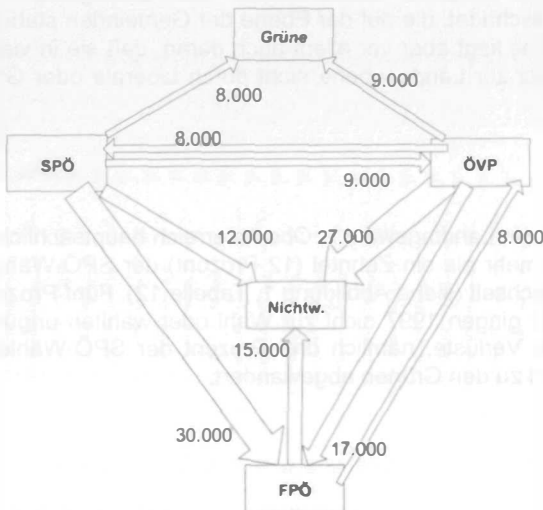


Tabelle 12: Wählerwanderungen in Oberösterreich bei der Landtagswahl 1997, absolut in 1000 Stimmen

| | ÖVP 97 | SPÖ 97 | FPÖ 97 | Grüne 97 | LIF 97 | Sonst. 97 | Nichtw. 97 | Summe 91 |
|------------|-----------|-----------|-----------|-------------|-----------|--------------|---------------|-------------|
| ÖVP 91 | 300 | 8 | 17 | 9 | 3 | 4 | 27 | 358 |
| SPÖ 91 | 9 | 189 | 30 | 8 | 4 | 3 | 12 | 249 |
| FPÖ 91 | 8 | 4 | 107 | 4 | 3 | 1 | 15 | 140 |
| Grüne 91 | 1 | 3 | 1 | 15 | 2 | 1 | 2 | 24 |
| Sonst. 91 | 4 | 3 | 1 | 5 | 2 | 0 | 6 | 21 |
| Nichtw. 91 | 7 | 1 | 3 | 3 | 2 | 2 | 143 | 157 |
| Summe 97 | 329 | 209 | 159 | 44 | 16 | 11 | 205 | |

Beispiel: Von den ÖVP-Wählern 1991 haben 300.000 wieder ÖVP gewählt, 8.000 sind zur SPÖ gewechselt, 17.000 haben 1997 FPÖ gewählt, etc.

Die FPÖ

Die FPÖ hat ihren Erfolg in Oberösterreich vor allem den Zugewinnen von der SPÖ (30.000), teilweise auch von der ÖVP (17.000) zu verdanken. Sie hat im Gegenzug nur 8.000 Stimmen an die ÖVP und 4.000 Stimmen an die SPÖ abgegeben.

Die FPÖ hat etwa 15.000 Stimmen durch Wahlenthaltung eingebüßt, das ist fast jeder neunte ehemalige FPÖ-Wähler. Die Mobilisierung ehemaliger Nichtwähler blieb mit 3.000 eher bescheiden.

Bei der FPÖ ist so etwas wie ein Nachzugseffekt in den Gemeinden zu beobachten, in denen sie vergleichsweise schwächer ist: Dort, wo die FPÖ bei der Landtagswahl 1991 unter 14 Prozent lag, hat sie im Schnitt um 3,5 Prozentpunkte zugelegt, in ihren Hochburgen dagegen nur um 2,4 Prozent.

Die Grünen

Die Grünen haben in Oberösterreich 9.000 Stimmen von der SPÖ an sich gezogen. Sie konnten auch 8.000 frühere Wähler der ÖVP für sich mobilisieren. Nur relativ wenige Wähler (2.000) wanderten zum Liberalen Forum ab. Die Grünen haben vor allem in den städtischen Dienstleistungszentren zugelegt (+ 3,7 Prozent), in den agrarischen Gebieten war ihr Zugewinn eher bescheiden (+ 1,8 Prozent).

Tabelle 13: Wählerverluste (Abwanderung) in Oberösterreich bei der Landtagswahl 1997, in Prozent

| | ÖVP | SPÖ | FPÖ | Grüne | LIF | Sonst. | Nichtw. | Summe |
|------------|-----|-----|-----|-------|-----|--------|---------|-------|
| | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 |
| ÖVP 91 | 81 | 2 | 5 | 2 | 1 | 1 | 7 | 100 |
| SPÖ 91 | 3 | 74 | 12 | 3 | 1 | 1 | 5 | 100 |
| FPÖ 91 | 6 | 3 | 75 | 3 | 2 | 1 | 11 | 100 |
| Grüne 91 | 3 | 11 | 3 | 62 | 9 | 3 | 9 | 100 |
| Sonst. 91 | 21 | 15 | 3 | 23 | 8 | 1 | 30 | 100 |
| Nichtw. 91 | 4 | 1 | 2 | 2 | 2 | 1 | 89 | 100 |

Beispiel: Von den SPÖ-Wählern 1991 haben 74 Prozent wieder SPÖ gewählt, drei Prozent sind zur ÖVP, zwölf Prozent zur FPÖ, ein Prozent zum LIF, drei Prozent zu den Grünen, und ein Prozent zu den sonstigen Parteien gewechselt. Fünf Prozent der SPÖ-Wähler von 1991 sind diesmal nicht zur Wahl gegangen.

Tabelle 14: Struktur der Wählerschaft (Zuwanderung) in Oberösterreich bei der Landtagswahl 1997, in Prozent

| | ÖVP | SPÖ | FPÖ | Grüne | LIF | Sonst. | Nichtw. |
|------------|-----|-----|-----|-------|-----|--------|---------|
| | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 | 97 |
| ÖVP 91 | 91 | 4 | 11 | 20 | 19 | 39 | 13 |
| SPÖ 91 | 3 | 91 | 19 | 19 | 22 | 28 | 6 |
| FPÖ 91 | 2 | 2 | 68 | 10 | 20 | 11 | 7 |
| Grüne 91 | 0 | 1 | 1 | 35 | 13 | 6 | 1 |
| Sonst. 91 | 1 | 1 | 0 | 11 | 10 | 1 | 3 |
| Nichtw. 91 | 2 | 1 | 2 | 6 | 15 | 14 | 70 |
| Summe 97 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Beispiel: Die SPÖ-Wähler 1997 haben zu 91 Prozent bereits 1991 SPÖ gewählt, vier Prozent kommen von der ÖVP, zwei Prozent von der FPÖ und jeweils ein Prozent von den Grünen, den Sonstigen und den Nichtwählern.

Die Bedeutung der Landtagswahl

Der ÖVP ist es 1997 in Oberösterreich im Gegensatz zu anderen Wahlen seit der Mitte der achtziger Jahre gelungen, gerade in den Dienstleistungszentren, wo das urbane Angestelltenmilieu stärker vertreten ist, ihre Verluste zu minimieren (Tabelle 15). Abwanderungen an das Liberale Forum, die bei vielen anderen Wahlen für stärkere Verluste verantwortlich waren, hat es zwar gegeben, die Ausmaße waren aber nur marginal.

Das Liberale Forum hat sich daher in Oberösterreich nicht etablieren können, denn auch die Zugewinne, die aus allen anderen Lagern gekommen sind, machten jeweils nur sehr wenige Wähler (zwischen 2.000 und 4.000) aus.

Tabelle 15: Gewinne und Verluste in Oberösterreich bei der Landtagswahl 1997 in Prozent der gültigen Stimmen nach Wirtschaftsklassen

| | | ÖVP | SPÖ | FPÖ | Grüne |
|--------------------------|------|------|------|------|-------|
| Dienstleistungsgemeinden | % 97 | 37,9 | 28,6 | 21,0 | 7,6 |
| | +/- | -2,2 | -5,5 | +2,6 | +3,7 |
| Industriegemeinden | % 97 | 41,2 | 29,1 | 21,3 | 5,0 |
| | +/- | -2,5 | -4,4 | +3,3 | +2,3 |
| Mischgemeinden | % 97 | 40,0 | 29,8 | 21,0 | 5,6 |
| | +/- | -2,9 | -4,0 | +3,2 | +2,6 |
| Agrargemeinden | % 97 | 56,8 | 17,9 | 18,6 | 3,9 |
| | +/- | -3,4 | -2,4 | +2,6 | +1,8 |

Der SPÖ hat es hingegen gerade im urbanen Milieu in Oberösterreich nicht geschafft, ihre Wähler zu halten bzw. neue Wählerschichten zu mobilisieren (im Gegensatz etwa zur Nationalratswahl 1995).

Den Grünen ist in Oberösterreich ein wichtiger Beitrag zur Konsolidierung gelungen, der ihr in der Konkurrenz mit dem Liberalen Forum wahrscheinlich noch einmal sehr nützen kann.

Der Aufstieg der FPÖ hat sich verlangsamt, ihre Zugewinne sind geringer als gegen Ende des letzten und zu Beginn dieses Jahrzehnts. Man kann die Zugewinne der FPÖ auf Landesebene als Nachzieheffekte der Zugewinne auf Bundesebene interpretieren. Diese Nachziehgewinne könnten aber ausreichen, um das Siegerimage der FPÖ soweit aufrechtzuerhalten, daß sie auch bei der nächsten bundesweiten Wahl mit Rückenwind rechnen kann.

Tabellenanhang

Tabelle 16: Wählerwanderungen von der ersten zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Klagenfurt 1997, Aufteilung der Stimmen der ersten Wahl vom 9. März in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Nichtwähler | Summe 9.3. |
|-------------|---------|-----------|-------------|------------|
| Metelko | 67 | 10 | 23 | 100 |
| Scheucher | 3 | 80 | 16 | 100 |
| Lukas | 8 | 60 | 32 | 100 |
| Sonstige | 39 | 6 | 56 | 100 |
| Nichtwähler | 1 | 5 | 94 | 100 |

Tabelle 17: Wählerwanderungen von der ersten zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Klagenfurt 1997, Zusammensetzung der Stimmen bei der zweiten Wahl vom 23. März in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Nichtwähler |
|-------------|---------|-----------|-------------|
| Metelko | 75 | 5 | 9 |
| Scheucher | 5 | 62 | 9 |
| Lukas | 8 | 26 | 10 |
| Sonstige | 10 | 1 | 3 |
| Nichtwähler | 2 | 5 | 65 |
| Summe 23.3. | 100 | 100 | 100 |

Tabelle 18: Wählerwanderung von der Gemeinderatswahl zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Klagenfurt 1997, absolut (auf 100 Stimmen gerundet)

| | Metelko | Scheucher | Nichtwähler | Summe 9.3. |
|-------------|---------|-----------|-------------|------------|
| SPÖ | 8.700 | 1.500 | 3.900 | 14.193 |
| ÖVP | 200 | 11.800 | 1.500 | 13.476 |
| FPÖ | 1.800 | 8.400 | 3.700 | 13.755 |
| Sonstige | 600 | 1.300 | 3.500 | 5.450 |
| Nichtwähler | 200 | 1.300 | 20.500 | 22.148 |
| Summe 23.3. | 11.543 | 24.302 | 33.177 | |

Tabelle 19: Wählerwanderung von der Gemeinderatswahl zur zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Klagenfurt 1997, Zusammensetzung der Stimmen bei der zweiten Bürgermeister-Direktwahl in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Nichtwähler |
|-------------|---------|-----------|-------------|
| SPÖ | 76 | 6 | 12 |
| ÖVP | 2 | 49 | 5 |
| FPÖ | 16 | 35 | 11 |
| Sonstige | 5 | 5 | 11 |
| Nichtwähler | 2 | 5 | 62 |
| Summe 23.3. | 100 | 100 | 100 |

Tabelle 20: Stimmensplitting zwischen der Gemeinderatswahl und der ersten Bürgermeister-Direktwahl, Aufteilung der Stimmen der Gemeinderatswahl in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Lukas | Sonstige | Nichtw. | Sum 9.3. |
|-------------|---------|-----------|-------|----------|---------|----------|
| SPÖ | 75 | 16 | 1 | 2 | 6 | 100 |
| ÖVP | 1 | 93 | 1 | 2 | 3 | 100 |
| FPÖ | 8 | 14 | 73 | 3 | 1 | 100 |
| Sonstige | 15 | 30 | 2 | 48 | 6 | 100 |
| Nichtwähler | 1 | 1 | 1 | 0 | 95 | 100 |

Tabelle 21: Stimmensplitting zwischen der Gemeinderatswahl und der ersten Bürgermeister-Direktwahl, Zusammensetzung der Stimmen bei der ersten Bürgermeister-Direktwahl in Prozent

| | Metelko | Scheucher | Lukas | Sonstige | Nichtw. |
|-------------|---------|-----------|-------|----------|---------|
| SPÖ | 82 | 12 | 1 | 11 | 4 |
| ÖVP | 1 | 67 | 1 | 5 | 2 |
| FPÖ | 9 | 11 | 95 | 11 | 1 |
| Sonstige | 6 | 9 | 1 | 68 | 1 |
| Nichtwähler | 2 | 2 | 2 | 5 | 92 |
| Summe 23.3. | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Tabelle 22: Nichtwähler bei der Klagenfurter Wahl nach Altersgruppen

| | 1.BM-Wahl | Stichwahl |
|---------------|-----------|-----------|
| 18-24 Jahre | 55,1 | 68,5 |
| 25-30 Jahre | 47,5 | 64,3 |
| 31-40 Jahre | 33,2 | 52,6 |
| 41-50 Jahre | 24,7 | 42,8 |
| 51-60 Jahre | 19,7 | 34,3 |
| 61-70 Jahre | 16,5 | 28,4 |
| über 70 Jahre | 23,6 | 34,5 |

Tabelle 23: Struktur der Unterzeichner des Gentechnik-Volksbegehrens

| Wahlverhalten bei der NRW 1995 | unterschrieben | nicht unterschrieben | Alle Wahlb. |
|--------------------------------|----------------|----------------------|-------------|
| SPÖ | 39 | 29 | 31 |
| ÖVP | 23 | 23 | 23 |
| FPÖ | 13 | 19 | 18 |
| LIF | 7 | 3 | 4 |
| Grüne | 8 | 2 | 4 |
| Sonstige | 1 | 1 | 1 |
| Nichtwähler | 9 | 22 | 19 |
| Summe | 100 | 100 | 100 |

Tabelle 24: Struktur der Unterzeichner des Frauen-Volksbegehrens

| | unterschrieben | nicht unterschrieben | Alle Wahlb. |
|------------------|----------------|----------------------|-------------|
| SPÖ 1995 | 37 | 30 | 31 |
| ÖVP 1995 | 9 | 25 | 23 |
| FPÖ 1995 | 4 | 20 | 18 |
| LIF 1995 | 15 | 3 | 4 |
| Grüne 1995 | 13 | 2 | 4 |
| Nichtwähler 1995 | 21 | 19 | 19 |
| Sonstige 1995 | 2 | 1 | 1 |
| Summe | 100 | 100 | 100 |